die reich besetzte Tafel. Hier trat jetzt Günther mit Brunhilden ein; ihm folgte Siegfried mit Chriemhilden, und von der entgegengesetzten Seite erschienen zugleich die Ritter mit den übrigen Frauen. Den ersten Platz beim Mahle nahm Günther ein, an seiner Seite ließ sich Brunhilde nieder; nicht weit aber vom Könige saß Siegfried und neben ihm Chriemhilde.

Zwölfte Erzählung.

Wie Siegfried Brunhilde zum zweiten Male besiegt.

Von unzähligen Kerzen war die Tafel erleuchtet, und Alles freute sich des herrlichen Mahles; aber in Brunhildens Herzen war keine vollkommene Heiterkeit. Man hatte sie mit aller Auszeichnung und mit der herzlichsten Liebe empfangen; um sie zu erfreuen, hatte man den Tag ihrer Ankunft zum glänzensten Feste gemacht; Alle freuten sich des Tages; sie aber sah in diesem Feste nur die Siegesfeier Günthers, dem sie hatte weichen müssen. Aller Glanz und alle Herrlichkeit erinnerten sie nur daran, daß ein Gleiches nicht in ihrem Lande gefunden werden konnte. Statt der Freude waren Neid und Verdruß in ihrem Herzen. Vielleicht bemerkte sie noch gar, daß die Ritter mehr auf Chriemhilde als auf sie blickten. Chriemhildens Sanftmuth schienen die Männer weit mehr zu bewundern, als den Heldenmuth und die Stärke der Königsbraut, und wenn ein Recke auch einmal auf sie sein Auge richtete, so war es ihr, als wenn sein Blick sie verhöhnte und ihr sagen wollte: „Siehst Du, unser König hat Dich doch besiegt!“

Als Günther den Verdruß der geliebten Braut bemerkte, und sie fragte, warum sie so traurig sei, warum sie sich nicht freue, Königin eines Landes zu sein, wo alle Pracht nur für sie da sei, und aller Ritter Kraft ihr zu dienen mit Freuden bereit sei; da verstellte sich die Königin und sprach: „Habe ich nicht Grund zu weinen, daß Deine Schwester einem dienenden